



SINTFLUT heißt das Bild aus unserer aktuellen Ausstellung mit Werken der jüdisch-israelischen Künstlerin Hasida Landau.

Wie eine Sintflut ist die Corona-Pandemie über die Welt hereingebrochen. Sie hat unseren gewohnten Alltag überschwemmt und vieles von dem, was bisher selbstverständlich und sicher schien, hinweggespült. Täglich erreichen uns neue Schreckensmeldungen. Angst macht sich breit und die bange Frage: Wie lange noch?

Schauen wir auf unser Gemälde: Schwarze Unwetterwolken türmen sich auf zu einer dunklen Wand: drohend, lastend, unheimlich. Und doch ist da die ein oder andere Lücke, die den Blick freigibt auf das, was dahinter ist: Gottes Regenbogen, das Zeichen der Hoffnung inmitten der Krise. Denn es gibt sie mittlerweile überall, die kleinen Lichtblicke unter uns Menschen: Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme, Fürsorge Solidarität, Mitmenschlichkeit und die vielen schönen, kreativen Ideen, die helfen, trotz räumlicher Distanz einander nahe zu sein.

Wir sind nicht verloren, weil Gott uns nicht verloren gibt. Auch dafür steht der Regenbogen. Oder wie es in der alttestamentlichen Lesung vom vergangenen Sonntag heißt:

„Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.“ (Jesaja 54, 9 – 10)

Gott steht zu seinem Wort – auch in Corona-Zeiten.

Ihr

Pastor Uwe Surmeier